



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911**

379 (17.8.1911) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-148032](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-148032)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Eringerlehn 90 Pf. monatlich,  
auch bei Post bez. incl. Post-  
zuschlag 10. 1/2 pro Quartal,  
Kriegs-Kummer 8 Pf.

zu lesen:

Die Weltzeitung . . . 25 Pf.  
Auswärtige Inserate . . . 50  
Die Weltzeitung . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gesetzlich und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseratenannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448  
Druckerei-Bureau (An-  
nahmen, Druckarbeiten) 841  
Redaktion . . . 841  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . 818

Nr. 319.

Donnerstag, 17. August 1911.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
12 Seiten.

### Telegramme.

#### Der Ausstand in England.

London, 17. August. (Von unserem Londoner Bureau.) Es ist fraglich, ob der Ausstand der Eisenbahnangestellten heute morgen um 8 Uhr beginnen wird, wie die Arbeiterführer angekündigt haben. Trotzdem gestern nachmittags Verhandlungen stattgefunden haben, um die Differenzen beizulegen und die Regierung all ihren Einfluss geltend gemacht hat, um die Einigung herbeizuführen, ist man zu keinem Ergebnis gekommen. Heute sollen weitere Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeiter stattfinden, die telegraphisch aus dem Norden nach London berufen wurden. Vielsch glaubt man, dass dies einen weiteren Waffenstillstand von wenigstens 24 Stunden bedeuten werde, aber ebenso viele Kreise sind der Meinung, dass die Arbeiter das Resultat dieser Verhandlungen gar nicht erst abwarten und auf jeden Fall morgen in den allgemeinen Ausstand

treten werden, schon um zu zeigen, dass sie es ernst mit ihren Drohungen meinen. Mehrere ihrer Führer äußerten sich noch in später Nachtstunde, dass der Eisenbahnstreik unbedingt heute morgen beginnen werde.

Die gestrigen Verhandlungen der Regierung waren in der Hauptsache darauf gerichtet, die Eisenbahngesellschaften zu bewegen, ihren Angehörigen ein größeres Entgegenkommen zu zeigen, aber sie hatten hierzu keine Neigung, denn die Direktoren der Eisenbahngesellschaften erklärten unbedingt auf dem Vertrag des Jahres 1907 bestehen zu müssen, indem es ausdrücklich heißt, dass bis 1914 kein Ausstand stattfinden dürfe, sondern dass bei eventuellen Streitigkeiten die Versöhnungskommission in Aktion zu treten hätten. Was hätten die Verträge für einen Zweck, wurde der Regierung erwidert, wenn sie nicht gehalten werden und wie komme die Regierung dazu, selbst zum Vertragsbruch zu reden. Die Gesellschaften fragten hierbei die Regierung, was sie zu unternehmen gedente, um die Bahngesellschaften zu schänden, worauf Minister Lloyd George erwiderte die Regierung werde die Eisenbahngesellschaften schänden und dafür sorgen, dass der Eisenbahnverkehr ebenso wie die Lebensmittelzufuhr aufrecht erhalten bleiben. Auf der andern Seite aber, setzte der Minister hinzu, müsse die Regierung auch die Arbeiter in ihren Schutz nehmen und dafür sorgen, dass sie von den Versöhnungskommissionen auch fair behandelt würden, was, wie es scheint, nicht immer geschehen sei. Die Versöhnungskommissionen sollten verbessert und nicht etwa abgeschafft werden.

London, 16. Aug. Die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Eisenbahnangestellten führten bisher zu keinem Resultat. Man fürchtet, dass der Generalstreik unmittelbar bevorsteht, da die Gesellschaften gegenwärtig entschlossen sind, die Forderung der Arbeiter auf direkte Verhandlungen abzulehnen.

London, 16. Aug. (Unterhaus.) In Beantwortung zahlreicher Anfragen über die Streiklage gab der Minister des Innern Churchill eine allgemeine Erklärung ab, ging aber nicht auf den drohenden allgemeinen Eisenbahnerausstand ein. Er führte aus, die Lage auf den Londoner Docks habe sich nicht verschlechtert, aber es hätten sich in den Royal Albert-Docks wegen Beschäftigung von Nichtorganisierten Schwierigkeiten gezeigt, die zu Störungen führen könnten. In Liverpool hätten sich keine weiteren Ruhestörungen ereignet. In Manchester wären die Geschäfte fast vollständig im Stillstand geraten, doch sei es nicht zu Unruhen gekommen. Truppen ränden bereit. In Cardiff sei es gestern zu Ruhestörungen gekommen, doch wäre heute alles ruhig. Der Abg. Henderson (Arbeiterpartei) fragte, ob in Liverpool ein Befehl erlassen worden wäre, dass bei Einbruch der Dunkelheit die Leute in den Häusern zu sein und das Licht zu löschen hätten. Churchill antwortete, er habe keine Nachricht darüber, aber er denke, dass die Ortsbehörden in jedem Schritt, den sie tun, unterstützt werden sollten. (Beifall.) Lansbury (Arbeiterpartei) ging auf das gestrige Schließen in Liverpool ein und fragte, ob es im Interesse des Friedens sei, dass die Soldaten auf so brutale, mörderische Weise verwandt würden. Die Opposition protestierte hiergegen. Darauf schiederte ihr Lansbury

unter großer Unruhe die Worte entgegen: Das ist ein Abschlachten des unschuldigen Volkes, ihr seit Blutdürstige! Bess sucht selbst zu kämpfen, Feigling! Lloyd George erklärte, die Frage, Mittel zu finden, die geeignet sind, dem Kampf in der Industrie vorzubeugen und ihn abzufären, finde erstens Beachtung seitens der Regierung bei den Beratungen mit den Vertretern der Arbeitgeber wie der Arbeiter.

London, 16. Aug. In der Militärstation von Aldershot sind große Vorbereitungen getroffen, um den Betrieb der Eisenbahnen für den Fall eines Ausstandes zu sichern. Jeder verfügbare Soldat hat den Befehl erhalten, sich für den Dienst auf der Bahn bereit zu halten und man nimmt an, dass 25 000 Mann bereit stehen, sich in wenigen Stunden in Bewegung zu setzen. Ähnliche Vorbereitungen sind auf allen Militärstationen in England, Schottland und Wales getroffen worden.

London, 16. Aug. Nach einer Unterredung im Handelsamt erklärte der Beauftragte der Midland Eisenbahn, dass, nachdem die Regierung den Eisenbahngesellschaften weitgehenden Schutz zugesichert habe, die Gesellschaften bereit seien, im Streikfall einen brauchbaren, wenn auch eingeschränkten Dienst durchzuführen.

Das Luftschiff Schwaben auf dem Wege nach Friedrichshafen.

Baden-Doz, 17. Aug. Das Luftschiff Schwaben ist um 3 Uhr 33 morgens zur Fernfahrt nach Friedrichshafen aufgestiegen und startete von hier aus über Baden-Baden nach Pforzheim und Stuttgart zu. An der Fahrt nahmen 5 Personen teil. Leiter derselben ist Dr. Scherer. Auch Graf Zeppelin befindet sich in der Gondel. Der Aufstieg ging glatt von statten. Das Wetter ist prächtig, sodass den Passagieren eine gemächliche Fahrt bevorsteht. — Um 7 Uhr 18 kreuzte das Luftschiff Pforzheim, um 7 Uhr 35 Leonberg. Um 7 Uhr 48 erschien das Luftschiff über Stuttgart, wo es eine große Acht beschrieb und nach 8 Uhr den Weg nach Friedrichshafen fortsetzte.

Ein Jagdunfall des Kaisers Franz Joseph.

Berlin, 17. Aug. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Tschel wird gemeldet: Kurz vor 2 Uhr gestern nachmittags begab sich Kaiser Franz Joseph auf die Jagd. Bei einer hart ansteigenden Straße scheuten plötzlich die Pferde seines Wagens, in dem der Kaiser mit dem Prinzen Leopold von Bayern saß. Die Pferde bäumten sich in die Höhe und zerrten den Wagen über die Straße hin und her. Der Prinzen Georg und Konrad von Bayern und des Erzherzogs Joseph, die sich hinter dem Wagen des Kaisers befanden, bemächtigten sich eine große Unruhe. Die Situation sah darum noch kritischer aus, da der Kaiser die jungen Pferde nicht mehr in der Gewalt hatte. Bei alledem bewachte der Kaiser die Ruhe und war zunächst nicht zu bewegen, den Wagen zu verlassen. Er stieg erst aus, als der Kutscher mehrmals flehenlich darum bat. Da der Wagen nicht halten konnte, musste der Kaiser aus dem Wagen herauspringen. Er begab sich darauf mit dem Prinzen Leopold den Berg zu Fuß hinaus. Inzwischen waren die Pferde beruhigt worden. Der Kaiser besah darauf denselben Berg, mit dem er die Fahrt zu Berg fortsetzte. Bei der Rückkehr nach Tschel wurde der Kaiser vom Publikum stürmisch applaudiert.

Ein Automobilunfall des Dichters Hofstad.

Berlin, 17. Aug. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Paris wird gemeldet: Der Dichter Edmond Hofstad unternahm gestern morgen eine Automobilfahrt von Combo nach St. Jean de Luz, um den dort schwer krank darniederliegenden Walter Bonnat zu besuchen. Unterwegs überfiel sich das Automobil und Hofstad geriet unter den Wagen. Der Chauffeur und der Kammerdiener wurden auf einen Wiesengrund geschleudert. Beide erhoben sich rasch, konnten aber trotz aller Bemühungen den bis zur Brust eingezwängten Hofstad, der unter dem Wagen lag, mit eigenen Kräften nicht befreien. Erst nachdem Landleute mit Stangen und Winden herbei gekommen waren, gelang es, den Dichter zu befreien. Hofstad ist völlig sicker und bei vollem Bewusstsein. Er trug eine starke Quetschung davon. Die Verletzungen konnten innere Verletzungen jedoch nicht feststellen.

Die Cholera.

Saloniki, 16. August. In den letzten 24 Stunden sind in Salona 14 Fälle von Cholera zu verzeichnen gewesen, von denen 6 tödlich verliefen. In Skitari kamen 22 Erkrankungen und 10 Todesfälle, in Ipeh 14, in Djolowa 4, in Vacitra 6 und in der Umgebung von Mitrowiza 6 Todesfälle vor.

Saloniki, 16. August. Ein auffälliger Todte versuchte heute den Rotesorj von Argystrosto zu erschlagen, als dieser den Konak verließ. Die Angel ging jedoch fehl. Der Täter entkam. Angesichts der erregten Volksstimmung wurden Truppenverstärkungen erteilt.

### Der Kampf um Marokko.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Mitteilung einer Berliner Zeitung, dass die Post von dem Schiff „Berlin“ an das Marinepostbureau in Berlin in Frankreich widerrechtlich geöffnet wurde, ist unzutreffend. Eine solche Post ist kürzlich auf spanischem Gebiet geöffnet worden, jedenfalls infolge Betriebsversehens; es schwebt die Untersuchung. Anscheinend liegt eine Verwechslung mit einem ähnlichen Fall vor, bei dem ein vom Marinepostbureau für den Abfuhrtransport eines anderen Schiffes abgefertigter Briefbeutel in der französischen Bahnpost versehentlich geöffnet, aber nach Wahrnehmung des Irrtums sofort wieder geschlossen wurde.

#### Eine deutsche Warnung an Frankreich

bringt heute die „Allg. Ztg.“ im Auftrage des Herrn v. Aiderlen-Wächter:

Im Beitritt Parisien und auch an andern französischen Stellen ist für den Fall, dass Deutschland und Frankreich sich nicht einigen können, eine Berufung an die Signatormächte von Algier vorgeschlagen worden, die als eine Art von Gerichtshof funktionieren sollen. Ferner will der Sigaro wissen, dass der Kaiser das Hauptgewicht auf den Schutz der deutschen Interessen in Marokko lege, bedeutend mehr als auf eine Gebietsschädigung. Wenn mit diesen Bemerkungen der Meinung Ausdruck gegeben werden soll, dass man in Frankreich noch immer glaubt, um eine Entschädigung für den begangenen Rechtsbruch herumkommen zu können, so würde das von einer falschen Auffassung zeugen.

Diese Mitteilung zeigt, dass die Verhandlungen wieder einmal nicht recht vom Fleck wollen, und zwar ganz offenbar durch die Schuld Frankreichs, dessen Presse freilich behauptet, Herr v. Aiderlen sei das Kardinale. Aber aus obiger Note geht hervor, dass Frankreich, nachdem es doch sich zu Kompensationen außerhalb Marokkos verstanden hatte, nun von Gebietsentschädigungen nichts mehr wissen will; wir sagen, Frankreich, ob auch die französische Regierung unter dem Druck ihrer Presse nun auf einmal wieder zaudert, Deutschland die verlangten Gebietsentschädigungen zu gewähren, und versuchen will mit dem äußerst billigen Preis des Schutzes der deutschen Interessen in Marokko für die Verpeisung Marokkos davonzukommen, ist aus der obigen Note nicht ersichtlich. Aber jedenfalls tut die deutsche Regierung Frankreichs Regierung und Volk kund und zu wissen, dass Deutschland nach wie vor auf dem Standpunkt steht, Frankreich habe in Marokko einen Rechtsbruch begangen und sich mittels dieses Rechtsbruches ein ungehörliches wirtschaftliches und politisches Übergewicht in Marokko verschafft, das Deutschland keineswegs mit tollerloser Gemütsruhe gesittet werde; Deutschland fordere ein Gegengewicht in Gestalt einer Gebietsentschädigung aus dem übrigen französischen Kolonialbesitz in Afrika. Darum soll Frankreich nicht herumkommen, mit anderen Worten, Frankreich muss suchen sich mit Deutschland allein in einem besonderen Abkommen zu verständigen auf der Grundlage der Gebietsentschädigung. Will Frankreich diesen Weg einer endgültigen deutsch-französischen Verständigung über Afrika nicht beschreiten, so wird Deutschland auf andere Weise eine Genugtuung für den von Frankreich an einem internationalen Vertrage begangenen Rechtsbruch fordern: die zweite deutsche Forderung könnte dann nur lauten: vollständige militärisch-politische Räumung Marokkos durch Frankreich, Wiederherstellung der Magreth-Alte. Das wäre nach einer Mitteilung der „Frankf. Ztg.“ die Vorbedingung Deutschlands für eine etwaige neue internationale Konferenz über Marokko. Es ist zweifelhaft, ob Frankreich zu dieser zweiten Lösung Lust verspüren wird und sich doch nicht lieber zu der ersten bequemen wird. Der deutschen Regierung wird die Lösung des Konfliktes durch Gebietsentschädigung um so lieber sein, als ein auf Frankreich ausgeübter Zwang Marokko wieder völlig preisgegeben oder mit aller Welt zu teilen, ja ohne Frage neuen und schweren Konfliktsstoff zwischen Deutschland und Frankreich schaffen würde. Wir haben die Akzente der amtlichen deutschen Marokkopolitik von Anfang an nicht gebilligt und billigen sie auch heute noch nicht, das hindert uns nicht, unserer Genugtuung darüber Ausdruck zu geben, dass unsere Regierung wenigstens an ihren kürzer — zu kurz — gesteckten Zielen mit Energie festhält gegenüber immer aufs neue auftauchenden unterschätzten Versuchen Frankreichs Deutschland mit einer Seifenblase abzuspellen.

Ueber den

#### Stand der Berliner Verhandlungen

liegen heute zwei Meldungen vor, von denen besonders die des „Berl. Volk-Anzeigers“ die größte Beachtung verdient.

Berlin, 17. August. (Von unserem Berliner Bureau.) Ueber den Stand der Marokkoverhandlungen erfährt der Berliner Volk-Anzeiger, dass Herr v. Aiderlen-Wächter und Herr Cambon immer noch bemüht sind, über die allgemeinen Grundlagen des Abkommens zu einer Einigung zu gelangen. Eine vollständige Verständigung

bigung darüber ist noch nicht erzielt. Man wird sich also noch gebären müssen. Augenscheinlich legt Frankreich sein großes Gewicht auf die deutsche Kolonie Togo, sobald über die Abtretung dieser Kolonie, von der in früheren Stadien der Verhandlungen wohl gesprochen wurde, nicht mehr beraten wird. Man scheint jetzt hauptsächlich über das Hinterland von Kamerun zu sprechen und in wie weit Teile von ihm als Kompensation für Deutschland in Frage kommen. Auch in diesem Punkte geht die deutsche Regierung, so schreibt der Lokal-Anzeiger, vorsichtig und gründlich zu Werke, denn sie wünscht nicht, wertlose Landstriche zu erwerben, in die mit zweifelhaftem Erfolg große Summen hineingesteckt werden müßten. Die französische Regierung, von der übrigens eine ganze Anzahl koordinierter Persönlichkeiten an den Verhandlungen direkt oder indirekt teilnehmen, sollte sich bemühen, daß es ausgeschlossen ist, das Kompensationsobjekt lediglich nach Quadratmetern zu bemessen. Außerdem dürfte, wie ja selbstverständlich, der Süden Marokkos eine Rolle bei den Verhandlungen spielen. Da nicht feststeht, ob dieser Landstrich ergiebig ist, wird von der französischen Regierung anzuerkennen sein, daß deutsche Firmen, die bereits Vorkontingente in jenen Gebieten erworben haben, im Falle der Entdeckung von Erzlagerstätten berücksichtigt werden bezw. dem deutschen Reich für diesen Fall die Tür in Marokko offen bleibt. Diese Bedingungen sind so selbstverständlicher Art, daß eine Einigung darüber mit dem französischen Unterhändler und seinem Auftraggeber sicher erwartet werden kann. Es werden hierbei für den Fall der Aufhebung von Erzlagerstätten vitale Interessen des deutschen Reiches berührt, das erkennt die französische Regierung auch ohne weiteres an.

Wenn die allgemeinen Grundlagen des Abkommens geschaffen sein werden, wird beabsichtigt, einen Vertrag zu schließen und zu veröffentlichen. Dann bleibt aber noch eine Menge Kleinarbeit zu leisten, da die Ausfassung und Berechnung einer großen Zahl von Konzessionen, Verträge, Pachtungen usw., soweit sie nicht mit übernommen werden können, erledigt werden müssen. Wenn man also hofft, auf jeden Fall vor Beginn des Herbstes die allgemeinen Grundlagen zu notifizieren, so wird die vollständige Ausarbeitung des Abkommens noch in manche Woche nachher in Anspruch nehmen.

Paris, 16. August. Der „Temps“ kündigt an, daß er von „besonders zuständigen Seite“ aus London folgendes Telegramm erhalten habe: „Man hat hier in amtlichen Kreisen den klaren Eindruck, daß die letzte Unterredung von Aiderlen mit Cambon die Verhandlungen nicht vorwärts gebracht hat, im Gegenteil, man wundert sich darüber, daß Deutschland jede feste Grundlage fehlt und daß es seine Vorschläge stets ändert und so den regelmäßigen Fortschritt des Abkommens von einer Unterredung zur andern hindert. Man bedauert, daß sich auf deutscher Seite Pressen an die Unterhandlungen geknüpft haben, denn man befürchtet, daß diese Pressen, die vom Parteigeist eingegeben sind, die Anordnungen der deutschen Staatsmänner beeinflussen. Man ist geneigt, die fortwährenden Änderungen von Aiderlen und den ungewissen Rückgang, den die letzte Unterredung verrät, durch diese Pressen zu erklären.“ Noch Erfindungen von anderer Seite will der Temps erfahren haben, daß die letzte Unterredung in Berlin die Dinge eher zurück als vorwärts gebracht hätte. Der Staatssekretär sei auf frühere Forderungen zurückgekommen, die man aufgegeben glaubte. Das ehrenhafte Uebereinkommen, das man vor einigen Tagen noch erhoffen konnte, sei jetzt wieder zweifelhaft geworden. Beide Redaktionen des Blattes beweisen nur, daß der Temps nicht von seiner Politik abgehen will, den Stand der deutsch-französischen Unterhandlungen so ungünstig wie möglich darzustellen.

Berlin, 16. Aug. Der Reichskanzler ist heute abend hier eingetroffen. Er folgte einer Einladung des Staatssekretärs des Reichs v. Aiderlen-Wächter zu einem Mahle, an dem auch der Vorkämpfer Freiherr Marschall v. Bieberstein teilnahm. Morgens vormittag begaben sich der Reichskanzler und v. Aiderlen-Wächter nach Wilhelmshöhe, ihnen schließt sich Freiherr Marschall

v. Bieberstein an, um, wie üblich, vor der Abreise auf seinen Posten in Konstantinopel, sich bei dem Kaiser zu melden.

Paris, 16. Aug. Aus Mogador wird unterm 8. August gemeldet: Der Stamm Haura nahm nach mehreren Kämpfen zwei deutsche Agenten der Gebrüder Maunssmann, die in Tarudant anständig waren, gefangen. Bisher ist nichts über das Schicksal der Gefangenen bekannt.

**Ein Konfliktpunkt.**

s. München, 16. Aug.

Der bayerische Verkehrsminister wird wieder einmal auf längere Zeit hinaus Gegenstand des Gezänkes zwischen der Zentrums- und der sozialdemokratischen Presse sein. Am vergangenen Samstag wurde in einer Münchener Versammlung bekannt, daß die Eisenbahnverwaltung mit bemerkenswerter Schärfe sich gegen die Vorstandschäfte einer Eisenbahnerbaugenossenschaft wandte, deren führende Mitglieder absolut einen sozialdemokratischen Konsumverein in einem mit staatlichen Krediten und auf staatlichem Baugrund errichteten Arbeiterwohnblock unterbringen wollten. Dann folgte die Bekanntmachung einer Verordnung, wonach gegen die Vorstandschäftsmitglieder des ultramontan organisierten Postverbandes ein Disziplinarverfahren eingeleitet ist. Wer in diesen bei uns etwas ungewöhnlichen Vorgängen das Vorbild zu einer weiteren Aktion in der lange schwebenden Frage der behördlichen Behandlung der Bedienstetenorganisationen erblickt, hat Recht behalten.

Seit dem vorigen Landtag schon bohrt das Zentrum in die Verwaltung hinein, den süddeutschen Eisenbahnerverband als eine sozialdemokratische Organisation überhaupt zu verbieten, und etwas mußte vor Beginn des Landtags kommen, wenn es Herr v. Fraendorfer nicht mit dem Zentrum und seinem geistlichen Eisenbahnreferenten ganz verderben wollte. Und so erschien heute ein Erlaß an die Eisenbahndirektionen, worin der Minister u. a. ausführte: „Der süddeutsche Eisenbahnerverband schließt parteipolitische Bestrebungen nach seinem Statut aus. Hiermit sieht aber das tatsächliche Verhalten des Verbandes nicht im Einklang. Denn ohne Zweifel sind im Verbandsrat Kräfte tätig, die ihre Aufgabe in der Förderung sozialdemokratischer Bestrebungen erblicken. Daß der Staatsbeamte sich nicht zu einer Partei bekennen darf, die die bestehende Staatsordnung bedroht, folgt ohne weiteres aus seiner Stellung im monarchischen Staate. Ebenso wenig kann der Beamte einem Verein angehören, der sozialdemokratische Bestrebungen verfolgt. Wäre der volle Beweis erbracht, daß der Süddeutsche Eisenbahnerverband eine Organisation ist, deren Bestrebungen staatlichen oder dienstlichen Interessen zuwiderlaufen, so ergäbe sich die Folgerung für die dem Verbandsrat angehörenden Beamten von selbst. Dieser nach jeder Richtung hin ausreichende Beweis scheint mir aber nach den bisherigen Wahrnehmungen nicht erbracht. Immerhin sind aber Tatsachen festgestellt worden, die der Verwaltung die Pflicht auferlegen, das Verhalten des Verbandes mit besonderer Aufmerksamkeit zu verfolgen.“ Im weiteren beauftragt der Minister die Eisenbahndirektionen, den Verbandsratsgruppen sorgfältige Beachtung zu schenken, und den in Betracht kommenden Beamten und Beamtinnenvertretern in wohlmeinender Absicht vorzuschlagen, daß im Verbandsrat eine Richtung vertreten wird, der ein Staatsbeamter nicht folgen darf.

Natürlich hat dieser Erlaß weder im roten noch im schwarzen Lager befriedigt. In letzterem erwartete man die einfache Abschaffung des Verbandes durch ein striktes Verbot des Beitritts und der Angehörigkeit. Das Münchener führende Zentrumorgan kündigt dem auch bereits an, daß der ganz und gar unbefriedigende Erlaß, der die stillschweigende Abschaffung eines anderen, dem Ministerrat vorgelegenen Schriftstückes sei, einen schweren Konflikt und eine schwere Krise herbeiführen drohe, und man appelliert bereits an die Mehrheit im Reichsrat und Landtag. Auf der anderen Seite nennt das Münchener sozialdemokratische Organ den Erlaß die Proklamierung eines Ausnahmegesetzes gegen die Sozialdemokratie, indem er sozialdemokratischen Bediensteten grundsätzlich den Zugang zu den Staatsämtern verweigert; außerdem organisiert der Erlaß ein förmliches Bespitzelungssystem über eine Bedienstetenorganisation. Der Erlaß stelle sich als eine abermalige Verbeugung vor der herrschenden schwarzen Partei dar.

Herr v. Fraendorfer kommt also, so gut der Erlaß gemeint ist, und so sehr er den einzig richtigen Mittelweg einschlägt, arg zwischen zwei Feuer, und die beiden intimen Wahlfreunde von

ehedem werden sich wieder einmal zusammenfinden in der Forderung, daß der Minister seine sieben Sachen packen solle. Ob er den Herren diesen Gefallen tun wird, ist mehr als zweifelhaft; denn in diesem Punkte wird es den beiden niemand recht machen können, ob er Fraendorfer oder anders heißt.

**Politische Uebersicht.**

• Mannheim, 17. August 1911.

**Parteipresse und Parteivorstand.**

Zu dem Geheimverlaß des sozialdemokratischen Parteivorstandes nimmt, wie der Vorwärts, auch die sozialdemokratische Presse am Niederrhein eine entschiedene zurückweisende Stellung. Die sozialdemokratischen Zeitungen in Essen, Solingen, Elberfeld, Krefeld, Remscheid, Lüdenscheid und Düsseldorf veröffentlichen eine gemeinsame Erklärung, worin es heißt, daß die Redaktionen dieser Blätter entschieden Verwahrung gegen die Erklärung der Generalkommission der Gewerkschaften und gegen das Zirkular des Parteivorstandes, die sich mit der Haltung der Parteipresse zum Konflikt der Berliner Buchdruckerwerke befassen, einlegen. Sie erblicken darin den Versuch, jegliche Kritik an den Maßnahmen leitender Gewerkschaftsorganisationen zu unterbinden. Die Redaktionen bedauern, daß der Parteivorstand versucht habe, die Veröffentlichung der Erklärung der Generalkommission zu verhindern, da mit solcher Geheimnisthämerei erfahrungsgemäß der beabsichtigte Zweck niemals erreicht werde. Sie erklären zum Schluß mit aller Bestimmtheit, daß sie sich solchen Bevormundungsversuchen, wie sie von der Generalkommission und dem Parteivorstand im vorliegenden Falle unternommen worden seien, keineswegs fügen würden.

**Sozialdemokratische Staatsverweigerer.**

Zu der Staatsverweigerung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion im württembergischen Landtag schreibt der demokratische Stuttgarter Beobachter:

Die Sozialdemokraten sind nicht durch sachliche Gründe bestimmt worden. Wodurch aber dann? Die Wählbarkeit der radikalen Parteiführer gegen die verhassten schwäbischen Revisionisten ist bekannt. Die Mitglieder der Fraktion haben in letzter Zeit ein Misstrauensvotum nach dem andern bekommen. Freilich ging es dabei nicht immer einwandfrei zu. Aber sie müssen doch das Empfinden bekommen haben, daß ihnen das Wasser bereits bis an die Kehle stünde. Ob mit Recht, das scheint uns noch zweifelhaft. Aber sie haben offenbar das Empfinden. Und darum haben sie den schädlichen Teil der Partei das Opfer des Intellekts gebracht. Sie sind innerlich zusammengebrochen und zur Not, sie möchten äußerlich zusammenbrechen. Aus Furcht auch, daß nach ihnen ein unruhigbares Chaos entstünde. Aber die Geschichte lehrt, daß das Opfer der freien Ueberzeugung noch nie ein Chaos ausgehalten hat. Wir fürchten, die sozialdemokratische Fraktion hat ihre bessere Ueberzeugung ohne den geschafften Erfolg überlassen. Das Geldstück, das über die Köpfe der vierzehn mehr oder weniger jaghaften Revisionisten hinweggegangen, hat seinen Grund nicht bloß in der Empfindung des Spottes, sondern mehr noch in der Tragikomik dieser Handlung. Es ist ein Jammer, wenn achtungswürdige, tüchtige Männer, wie sie die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat, Männer von selbständiger Ueberzeugung und freiem Willen sich unterordnen dem Geschrei derer, von denen man solches nicht räumen kann.

**Badische Politik.**

1) Karlsruhe, 16. August. Eine dieser Tage in Durlach abgehaltene Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte für den 9. Reichstagswahlkreis Durlach-Forstheim hat an den engeren Bundesvorstand das Ersuchen gerichtet, bei der Neuregelung des Posttarifs und der Handelsverträge einen Zoll auf Milch und Rohm durchzusetzen. Begründet wird das Verlangen mit der bei dem letzten Weltkrieg hervorgetretenen Konkurrenz der dänischen und schweizerischen Milch.

**Die Güterwagengemeinschaft.**

1) Karlsruhe, 16. August. Die „Umwanderung“ der guten einheimischen Güterwagen macht sich nicht nur bei uns in Baden, sondern auch in Württemberg recht unangenehm bemerkbar. So heißt es in dem Jahresbericht der Handelskammer Calw u. a.: 1910 fehlte es ganz besonders an geeigneten Langholzwagen. So wird über das Verschwinden der Wagen mit Längen von 15 Meter und 600 Zentner Tragfähigkeit geflagt; auch sind die württembergischen Wagen, auf denen Längen von 10,65 bis 11,3 Meter ver-

**Seuilleton.**

**Das Wesen der französischen Revolution. \*)**

Wahrlich, man wüßte nicht, was man ohne die französische Revolution mit einem Zeitalter wie dem unrigen anfangen sollte. Wir wollen die französische Revolution begreifen, wie schiffbrüchige Seeleute den unwirtlichsten Felsen begründen, in einer Welt, die sonst nur aus grundlosem Wasser und Wellen besteht. Eine wahre, wenn auch eine schreckliche Katastrophe für diese falsche, verdorrte, künstliche Zeit. Das Drogenfieber hat ein Ende, der leere Schlenker hat ein Ende, vieles hat ein Ende. Dieses ist allen Menschen verkündigt worden mit der Trompete des jüngsten Gerichts. So lesen wir in einem Buche, das nach des Verfassers eigenem Geständnis wie eine lodrende Flamme aus dem Herzen eines lebendigen Menschen gekommen ist, in der Revolutionsgeschichte des Engländer Carlisle. Wenn wir's freilich mit unserem Heinrich von Treitschke halten wollen, dann ist es nur eine Rodentierheit der Gegenwart, die politische Freiheit in bestimmten Staatsformen suchen zu wollen; denn die Freiheit ist nicht erst im Jahre 1789 entdeckt worden, und die Stille des neunzehnten Jahrhunderts, die sich das einbildete, werde zuhause vor dem gesunden politischen Leben der alten Republiken und Monarchien; der kosmopolitische Charakter der französischen Revolution habe vielmehr die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft unterbrochen.

In dem Ringen zwischen der Revolution und dem alten Europa ist das alte Europa umgehört, die organisierte Macht

\*) Wir entnehmen obige Ausführungen dem lochen in der bekannten Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ (Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin) erschienenen Bändchen: „Die französische Revolution“, von Dr. Theodor Ritterhaus, (Band 246, 247 & 248), 1. Aufl., 1. u. 2. Aufl., 1. u. 2. Aufl.

aufgelöst worden. Kläglich verlief der Kreuzzug der Könige zur Erhaltung der Monarchie; Europa wurde beherrscht von dem Manne, der Rettern als die Inkarnation der Revolution erschien, der auch im Innern Frankreichs alle in gleicher Anepschaft niederhielt und sieben Jahre nach dem Tode Marie Antoinettes eine andere Erbsprinzessin auf Frankreichs Thron zurückführte. Ein überraschendes Schauspiel führte, auf den ersten Blick verblüffend und ganz unbegreiflich. Und doch geht alles mit einer regelten Folgerichtigkeit vor sich. „Im ganzen ist es der ungeheure Anblick von Wägen und Strömen“ — so schreibt Goethe an Schiller — „die sich nach Naturnotwendigkeit von vielen Höhen und vielen Tälern gegen einander führen und endlich das Ueberfließen eines großen Flusses und eine Ueberflutung veranlassen, in der zugrunde geht, wer sie vorgehen hat so gut als der sie nicht ahnete.“ Wo immer das Interesse des Menschen am Menschen sich lebendig erweckt, bei allen Nationen wie bei allen Individuen, denen der Blick auf das Ganze nicht fehlt, wird man die Revolutionsgeschichte mit derselben Teilnahme betrachten wie die eigene Vergangenheit.

Das die französische Revolution vor allen anderen Bewegungen ähnlicher Art auszeichnet, ist ihr universaler Charakter; nicht Frankreich allein, der ganze Kontinent wurde durch sie neu gestaltet. Insofern ähnelt sie der großen religiösen Bewegung des sechszehnten Jahrhunderts, mit der sie auch die Mittel der Verbreitung teilt; die Verdigt der neuen Ideen und die Propaganda der Tat. Die spezifische Eigenschaft der Revolution ist aber die dauernde Umformung der realen Welt nach einem rein doktrinären Programm. Auch die große Kritik der schwäbischen Bauern waren eine Doktrin, aber sie haben im Bauernkrieg noch nicht zu einer dauernden Umwälzung geführt, ihre Forderungen haben erst im neunzehnten Jahrhundert eine späte Erfüllung gefunden. Auch die Revolution hat die bestehende Zivilisation nicht zu ändern vermocht in ihren Grundlagen; die Einheit des Abendlandes, wie sie in dem katholischen Weltreich des Mittelalters theoretisch festgestellt war, hatten schon Renaissance und Reformation vernichtet. Aber die Summe der poli-

tischen Institutionen, die wir heute als feudale Einrichtungen zu bezeichnen pflegen, fiel erst der Revolution zum Opfer. Politisch wurde ein Europa in ihrem Sinne, mit größerer Einheitlichkeit und Einfachheit der Staatengebilde nebeneinander und in sich selber, erst auf dem Wiener Kongreß konstituiert; in sozialer Beziehung sind bei uns in Deutschland die Urtingen der Revolution erst 1848 praktisch geworden. So ist die Revolution kein zufälliges Ereignis, kein willkürliches Produkt einzelner verantwortener Köpfe, sondern die Vollendung eines Geschlechts, das von vielen Generationen vorbereitet wurde. Unter ihrem Zeichen stehen heute noch alle, und sie ist keineswegs vollendet. Die Gegenüberstellung der bürgerlichen und der revolutionären Parteien entbehrt der historischen Begründung; denn alle unsere Parteien streben nach dauernder Umformung des Staates auf Grund eines rein doktrinären Parteiprogramms oder, wo ihnen das nicht gelingt, nach dauernder Einwirkung auf den Staat und seine Regierung im Sinne ihrer Prinzipien, und alle miteinander, auch die konservativen, sind revolutionären Ursprungs. Wo aber kein parlamentarisches Regime besteht, wird eine harte Regierung sich nie einer einzelnen Partei verschreiben und ihr Programm reißlos verwirklichen helfen; wie der Geschichtsschreiber über die Schranken des Lebens sehen muß, um die verschiedenen Einzelkräfte, die im Leben der Völker sich tätig erweisen, in ihrem Zusammenhang und in ihrer Gesamtwirkung auf das Ganze zu erkennen, wird der wahre Staatsmann, indem er abwechselnd auf verschiedene Parteien sich stützt, sie alle zur Verhütung der Anarchie, zum Wachstum der öffentlichen Autorität und der Staatsmacht zu gebrauchen haben.

Die Gegenüberstellung der bürgerlichen und revolutionären Parteien ist vom historischen Standpunkte aus auch darum zu verwerfen, weil nicht der vierte Stand, die Arbeiter, sondern die Bürger des tiers-état die Träger der Revolution gewesen sind. Arbeiter und Tagelöhner haben wohl an einigen entscheidenden Tagen mitgewirkt, aber die Früchte der Revolution hat doch die Bourgeoisie geerntet. Der Triumph der revolutionären Bourgeoisie dauert von 1789 bis 1848. An keinem Punkt der



Die Ausführungen des Sekretärs wurden von der Versammlung gutgeheißen.

Hierauf wurde die Besprechung der neuen Gesellensprüfungsordnung vorgenommen. Nach erfolgtem Aufruf der einzelnen Paragraphen durch den Vorsitzenden hatte die Vollversammlung gegen die neue Ordnung nichts wesentliches einzuwenden und wurde die Vorlage deshalb einstimmig genehmigt. — Die Beratung der Vorlagen für den

12. deutschen Handwerks- und Gewerbetag in Mannheim gestaltete sich sehr lebendig. Hierzu hat die Handwerkskammer Mannheim mehrere Tische aufgestellt. Es handelt sich um die Kapitel: Kommunale Handwerksförderung, Versicherung der Privatangehörigen, Arbeitslosenversicherung und Gründung von Einziehungsgenossenschaften. Die Vorträge wurden eingehend besprochen und erzielten schließlich die Zustimmung der Versammlung mit Ausnahme der Vorlage bezüg. der kommunalen Handwerksförderung, zu der sich in wesentlichen Punkten zweierlei Meinungen geltend machten. Von Herrn Hauker wurde u. a. betont, daß es sich bei der Abstimmung über die Vorlage nicht um eine gebundene Marschroute zu dem Handwerks- und Gewerbetag handeln könne. Es ist für den Delegierten zur Teilnahme nur von Interesse zu erfahren, wie sich die Kammermitglieder zu den einzelnen vitalen das Handwerk berührenden Fragen stellen. Der Delegierte wisse genau, wie er sich im Zweifelsfalle zu verhalten habe.

Die weitere Vorlage bezüg. der Gründung von Einziehungsgenossenschaften wurden durch den Sekretär eingehend besprochen. Es sei ein seit lange bekannte Tatsache, daß der ganze deutsche Handwerksstand gegen das sich immer mehr ausbreitende Organwesen ankämpfe. Es ließe sich wohl nicht leugnen, daß bereits hierbei einige Erfolge erzielt worden seien. In dieser Beziehung hat die Handwerkskammer Hannover mit ihrer Einziehungsgenossenschaft eine Einrichtung getroffen, die volle Beachtung verdient und als Vorbild zu dienen imstande ist. Der Redner wachte auf den Statutenentwurf aufmerksam und kann nur empfehlen, nicht nur den Statutenentwurf anzuerkennen, sondern auch überall da, wo es geht, eine entsprechende Einrichtung auf der Basis einer Genossenschaft ins Leben zu rufen.

Herr Bäderobermeister Schneider, Mannheim befragt es, ob der Vorstand der Handwerkskammer Mannheim den Gedanken zur Gründung einer Einziehungsgenossenschaft aufgegriffen hat, umso mehr, als das Geschäftsbetrieb vieler Inhabergesellschaften nicht ganz einwandfrei ist. Er kann nur hoffen und wünschen, daß als erste Einziehungsgenossenschaft die „Mannheimer“ ins Leben treten können, die sicher eine leistungsfähige Institution für das Mannheimer gewerbliche Leben werden wird.

Sobald wurde noch die Vorsitzendensliste für die Meistersprüfungskommission behandelt und erhielt nach einigen Erläuterungen des Sekretärs Sanction. Anträge und Eingaben waren keine eingelaufen. Die Jahresrechnung 1910/11 wurde von Herrn Hägel als maßlos anerkannt und dem Vorstande durch Erheben von den Sigen Entlastung erteilt.

Schließlich wurde noch mit Genehmigung der Vorstande mit Herrn Sekretär Hauker auf 6 Jahre verlängert und die Anstellung eines zweiten Sekretärs in der Person des Herrn Hauker junior einstimmig genehmigt.

Da unter Punkt 10 des Protokolls nichts vorlag, so konnte der Präsident, die Vollversammlung um 3/4 Uhr mit dem Danke an die Mitglieder für ihre Mitwirkung schließen. Besonderen Dank stattete Herr Nikolaus Herr Bürgermeister Reuz bezw. der Stadtverwaltung Mosbach für die Ueberlassung des historisch interessanten Rathsaussaal ab.

### Aus Stadt und Land.

Manheim, 17. August 1911.

Ernannt wurde der charakterisierte Polizeikommissär Erwin Böhler zum stellvertretenden Polizeikommissär (Behördenklasse II).

Falsche Zehnspennstücke. In Heidelberg wurde ein Mechaniker festgenommen, der aus Blei falsche Zehnspennstücke herstellte und diese in den Automatenrestaurants verwendete. Bei der Durchsichtung wurde eine ganze Zigarettenserie voll von diesen gefälschten Blei-Zehnspennstücken beschlagnahmt.

Die Einwirkung der Hitze auf die Kirchenorgeln. Das Fachblatt des deutschen Orgelbaues berichtet über die jetzt in

untersuchen, was Hoffmann daraus gebracht haben mag, eine derartige Anschuldigung zu erheben, genug, daß selbst die Kritik sich bezogen hätte, sie in die Schranken zurückzuweisen. Aber auch in den übrigen Heften der Besprechung finden sich, ganz abgesehen von der völligen Verurteilung des Textes einige Stellen, die schlecht zum Geiste des Ganzen passen. Diese werden jetzt durch den neuesten Artikel Karl gemildert und fast aufgehoben; Hoffmann sieht ein, der „Freischütz“ fordert nur verdoppelte Aufmerksamkeit, um wohl gewürdigt zu werden. In dieser Hinsicht sind die Heften geschrieben. Ich lasse Hoffmann selbst das Wort ergreifen:

Am 4. Juli: „Freischütz“.

Immer ansprechender treten die Melodien, immer ergreifender die Harmonien in dem herrlichen Werke hervor, je mehr man es hört, und die Teilnahme des Publikums wächst auch deshalb mit jeder neuen Vorstellung, wie es die heutige vierte auch Neue bewies, die abermals ein sehr zahlreiches Auditorium angelockt hatte. Die durchgängig so tief gebachten Intentionen des trefflichen Komponisten wollen aber auch studiert, die Musik will in „Succum et sanguinem“ verwandelt sein. Sollten wir deshalb bei eifrigerem Eindringen unser früheres Urteil über dieselbe ja noch zu modifizieren aufgefordert werden, so — könnte es nur immer mehr zu Gunsten des Komponisten geschehen, da wir mit allem gern gespendeten Lobe noch gar viele meisterhafte Eigentümlichkeiten übersehen zu haben glauben, wie der erneute Genuß beim Hören bewies, und wie dies bei einer so reichhaltigen Partitur auch wohl nicht anders möglich ist. Nicht genug, dünkt uns, haben wir aufmerksam gemacht auf den originellen ersten musikalischen Eintritt Caspars im Terzett Nr. 3 bei den Worten: „Nur ein ledes Wagen“, die gleich von vornherein, einen bedeutenden Vorgehensmaß von der gewöhnlichen Behandlung dieser ganzen Partitur gibt; nicht genug haben wir die ganz neue Behandlung des Schusses des lustigen Wolgers hervorgehoben, welcher Schluß das allmähliche Verschwinden der Musik unübertrefflich ausdrückt, das man bisher immer nur durch ein Decrescendo zu malen gewohnt war. Solche kleine Meisterzüge sollen aber da nicht vergessen werden, wo es darauf ankommt, das wahre Genie zu charakterisieren.

Und so weiter! denn ein zweiter Bericht, der bei größerer Ausführlichkeit entstehen dürfte, ist — gegen die Verbreitung in diesen Blättern.

allen Teilen des Reiches einlaufenden Mitteilungen, wonach durch die anhaltende abnorme Hitze und Dürre sich jetzt überall die schlimmsten Schäden an den Orgelwerken zeigen. Die Holzteile und alle Belederungen daran sind eingetrocknet, infolgedessen die mechanischen und pneumatischen Apparate, sowie die Gebläse versagen. Für die Gemeinden entstehen hierdurch nicht geringe Verlegenheiten, da dieser Zustand lange andauern kann und, falls er sich häutet, nach Eintritt feuchter und kühler Temperatur, nicht von selbst wieder behrt, größere Reparaturen im Gefolge haben wird. In vielen Kirchen verfehlt bereits das Harmonium klammerlich den musikalischen Teil des Gottesdienstes.

Friedrichshafen. Wir möchten schon heute darauf hinweisen, daß kommenden Sonntag von der Parkverwaltung eine große Illumination geplant ist, wozu bereits umfassende Vorbereitungen getroffen werden. — Heute Donnerstagabend gibt die Grenadierkapelle ein Konzert für Streichorchester.

Unsere Spielfolonien werden von Jahr zu Jahr immer mehr als ein Stück praktischer Volkserziehung sowohl seitens der Kinder als auch vieler Eltern auf das angenehmste empfunden. Nicht weniger als 700 Mannheimer Kinder wird dadurch die Ferienzeit zu einer fröhlichen, genussreichen, kraftentwidelnden Erholung, dank der opferfreudigen Tat jener Mannheimer Frauen und Männer, die sich im „Verein für Ferienkolonien“ zu tatkräftiger Förderung und Kräftigung der Mannheimer Jugend zusammengeschlossen haben. Während ein großer Teil ihrer Kameraden in dieser Zeit die ozonreiche Luft der Wälder des Oberrheins genießt, ziehen die Spielfolonisten alle Morgen gegen 8 Uhr hinaus auf die von der Stadt zur Verfügung gestellten Spielfläche. Vor dem Ausmarsch bekommt jedes Kind eine Tasse warme Milch nebst einem Brötchen. Am 9 Uhr gibt es Wurst und Brot, und um 11 Uhr ist jeweils Schluß. Die Zwischenzeit wird durch Gesänge und volkstümliche Spiele ausgefüllt. Wer Gelegenheit hat, dabei in die begeisterten Augen unserer Jungen und Mädchen zu schauen, wer sieht, wie sie sich beim Spiel so sicher, so flink, so kraftentwidelnd zeigen, der begreift es, weshalb gerade in Industriezentren das volkstümliche Spiel immer mehr an Beachtung und Bedeutung gewinnt, der erkennt auch, daß das Spiel im freien insbesondere in Industriegebieten als nationale Notwendigkeit verlangt werden muß. Diese Woche noch — und „das Spiel“ ist aus. Zum Schluß wird noch — wie alljährlich — ein kleines Spiel, fest stattfinden, wobei zur besonderen Freude der Kolonisten 100 Preise (Turnschuhe, Radfelle, Messer, Geldbeutel und Trinkbecher) zur Verteilung kommen werden. Alle Spiel- und Kameraden seien hierzu bestens eingeladen auf Samstag, den 19. August, vormittags von 8 1/2—10 Uhr, auf den Sportplatz im Luisenpark. Der Eintritt ist frei.

Der Polzeihund kommt. Letzten Freitagabend wurden in Sindheim von einer vorerst unbekannt Person auf einem Acker im „Hafenlauf“ Krautkräuter entwendet. Da bei der Entdeckung des Diebstahls alsbald rufbar wurde, daß der Eigentümer zur Ermittlung des Täters einen Polzeihund beschicken werde, erregte dies bei dem Uebertreter des 7. Gebietes einen heftigen Schrecken und zwar mit dem Erfolg, daß schon tags darauf eine Frau die gestohlenen Krautkräuter dem nicht wenig überzuckerten Eigentümer zurückbrachte, indem sie die Tat auf ein bedauerliches „Versehen“ zurückzuführen suchte. Der Polzeihund, der bereits im vorigen Jahre hier in einem ähnlichen Falle den Täter ermittelte, hat somit auch diesmal, noch bevor er seine Findigkeit praktisch erweisen konnte, seines Amtes mit allerbestem Erfolg gewaltet.

Von der Rheinbrücke. Wie am Montagabend, so stand auch gestern Abend 6 1/2 Uhr die Brücke wieder in Gefahr, als zu erkennen. Dieses Mal hatten die Balken auf der rechtsseitigen Seite Feuer gefangen. Die Flammen schlugen bereits einen halben Meter lang aus dem Holzbeleg hervor. Ein Wachenbediensteter, unterstützt von einem Schuttmann, konnten das Feuer bald im Entstehen ersticken. Die Ursache der Brände wird wohl kaum feststellen sein; wenigstens gehen die Meinungen ziemlich auseinander. Einmal ist man der Ansicht, daß der Brand durch Selbstentzündung von Benzin, das durch die Passage von Kraftwagen und Automobilen verloren geht, entsteht, andererseits neigt man der Ansicht zu, daß durch Funkenauswurf der Dampfer, die die Brücke passieren, der Brand verursacht wird.

Belegung des Streiks in der Ludwigshafener Walzmühle. Der Ausstand der Mühlenarbeiter in der Ludwigshafener Walzmühle hat mit einer völligen Niederlage der Streikenden geendigt. Trotz der geharnischten Vorklitterklärung, die gestern von der Arbeiterpresse veröffentlicht wurde, haben es die Ausständigen vorgezogen, in die Mühle zu den Bedingungen, die

Der lebhafteste Beifall folgte, wie in den früheren Vorstellungen, auch heute jedem Stück auf dem Fuße nach, und Mad. Seidler ward verdientermaßen gerufen. Auch die übrigen Mitwirkenden taten wieder ihre Schuldigkeit. Einer sogar mehr als zu gut — nämlich der Souffleur.

### Von den Hochschulen.

Konstanz, 16. Aug. Oberbauinspektor Engelhorn hat, wie die „Konst. Ztg.“ erzählt, einen Ruf an die Technische Hochschule in Karlsruhe als Professor der Architektur erhalten und angenommen. Er geht im Oktober nach Karlsruhe über, und im Wintersemester mit seinen Vorlesungen zu beginnen.

Professor Dr. Karl Groß in Gießen hat einen Ruf an die Universität Tübingen erhalten an Stelle des auscheidenden Philosophieprofessors Dr. Heinrich Raier. Den Privatdozenten Dr. Friedrich Basler an der medizinischen und Dr. Gabye an der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen wurde der Titel und Rang eines außerordentlichen Professors verliehen.

### Kleine Kunstnachrichten.

Das deutsche Theater in Philadelphia ist, nach einer Meldung aus Newyork, für die nächsten drei Jahre für die deutsche Kunst verloren. Das Direktorium der German Theatre Realty Company hat mit den Herren Miller und Kaufmann, den Inhabern verschiedener englischer Theater, einen Pachtvertrag abgeschlossen. Die neuen Pächter beabsichtigen, englische Vorstellungen zu geben.

In Grottoan bei Necona fand der Archäologe Prof. Innocenzo dall'Osio bei Ausgrabungen die Überreste des Deltatums der alten Etrusker, das der Dea Cupra, der Juno der Römer, geweiht war. Früher verlegte man den Tempel nach Cupra Marittima, einem Flecken in der Provinz Anagni.

Das Familienbild, der neue Schwanz von Fritz Friedmann-Friedrich, der u. a. jetzt auch vom Hoftheater zu Mannheim ernannt wurde, erlebte seine eigentliche Erstaufführung mit vielem Erfolg am Kurtheater zu Freienwalde a. O.

schon vor Beginn des Streiks in Geltung waren, zurückzuführen. Von 150 Streikenden waren nur 11 gegen die Beendigung des Ausstandes. Die 96 verheirateten Ausständigen finden wieder Beschäftigung, allerdings vier Wochen lang nur 4 Tage in der Woche, bis der normale Betrieb wieder hergestellt ist. Die Ledigen können vorläufig noch nicht eingestellt werden. Die Ausständigen haben sich mit diesen Bedingungen einverstanden erklärt. Der Ausgang der Lohnbewegung ist für die Arbeitnehmer geradezu fällig.

Der Ausstand in der Anilinfabrik. Die Direktion teilt uns mit, daß die Streiklage auch heute unverändert ist. Die teilweise Wiederaufnahme der Arbeit dauert fort. Die Gesamtzahl der noch Streikenden beträgt 1907 Mann. Es meldet sich täglich eine große Anzahl von Arbeitern zur Neueinstellung.

Zwei erhebliche Unfälle entstanden gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr in der Rheinischen Gummi- und Zellulosefabrik in Redarau infolge Zerspringens einer Gummipresse. Durch herumfliegende Gummistücke wurden der verheiratete 42 Jahre alte Gummiarbeiter W. Engelster von Waldmichelbach, wohnhaft in Redarau, und der 33 Jahre alte Tagelöhner Peter Schweiß von Lodenburg schwer verletzt. Ersterem floh ein Maschinenteil an den Kopf, der andere erlitt eine Verletzung des rechten Fußes. Ein dritter Arbeiter namens Johann Schreiner von Redarau erlitt am rechten Oberarm eine Verletzung, jedoch unbedeutender Natur. Alle drei wurden in das Allg. Krankenhaus gebracht. Schreiner konnte das Krankenhaus wieder verlassen, die anderen beiden Verletzten verblieben dort. Aus welcher Ursache die Maschine zersprang, ist noch unklar.

Todesfall. Der Professor am Karlsrüder Groß. Gymnasium, August Holzmann, ist im Alter von 58 Jahren gestorben. Holzmann, ein geborener Karlsrüder, ist 1853 geboren, wurde 1878 Lehramtspromovierter, 1880 am Pro- und Realgymnasium in Würzburg, 1887 am Gymnasium in Jähr, 1889 Vorstand der Höheren Bürger Schule in Eberbach, 1892 Professor am Gymnasium in Würzburg. Seit 1902 war er am Gymnasium in Karlsrüder tätig. Der Verstorbene genoss als Schulmann großes Ansehen.

Aus Ludwigshafen. Wie aus anderen Gegenden, so kann auch von hier berichtet werden, daß Bäume zum zweiten Mal in dem jetzigen Grün prangen. In der Zollhofstraße steht ein Kastanienbaum in dem schönsten Grün und in vollster Blüte. Die Wahrnehmung, die man bei dieser Naturfestlichkeit machen kann, ist, daß die Blüten etwas kleiner erscheinen als die, die im Frühjahr den Bäumen ein prächtiges Aussehen geben. In den Anlagen wie auch in dem Stadtpark kann man verschiedentlich sehen, wie die Bäume sich zum zweiten Mal anscheiden, ein neues frisches grünes Kleid anzulegen.

Aus Ludwigshafen. Der ledige Tagner Ludwig Wagner aus Trödelheim, welche am Sonntag in der Herberge der Kolenkopfgasse in Mainz den Tagner Häcker von Mannheim, mit dem er in der Herberge in Differenzen geraten war, mit einem Schlägermesser schwer verletzte, wurde gestern hier verurteilt. Wagner ist ein bekannter Dieb. — Als gestern vormittags der 50 Jahre alte Dienstknecht Theodor Schneider, der bei Karlsruherischer Weller von Mannheim bei Schleichert ist, mit einem Schwereisen aus Lagerstube fuhr, fiel er von der Treppe herunter, von der aus er das Fuhrwerk lenkte und geriet dabei unter das eine Vorderrad, das über ihn hinwegging. Der Fuhrmann erlitt einen Bruch des rechten Oberschenkel und mußte in das städt. Krankenhaus nach Ludwigshafen verbracht werden.

### Polizeibericht

vom 17. August.

Ertrunken ist gestern vormittags 10 Uhr der 9 Jahre alte Sohn des Schiffskapitän Nikolaus Egler von Esmannshausen, welcher a. St. mit seinem Boot im Radkanal hier vor Anker liegt. Der Knabe warf von Bord aus einen Hund ins Wasser, bekam dabei das Hebergewicht und fiel in den Hafen, nach etwa 10 Minuten konnte der Knabe gebadet, trotz aller Wiederbelebungsbemühungen aber nicht mehr in das Leben zurückgerufen werden.

Explosion. In einem Fabrikwesen in Redarau explodierte gestern Abend um 7 1/2 Uhr auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise eine hydraulische Schalterpresse, wobei der vordere Verschlußdeckel nebst Traversen weggerissen und fortgeschleudert wurden. Durch herumfliegende Metallenteile wurden 3 Arbeiter teils schwer verletzt und mußten in das allg. Krankenhaus hierher verbracht werden.

Unfälle. Ein led. Bahnarbeiter hier sog. Sch. am 15. d. Mts. auf dem kleinen Hauptbahnhof beim Transportieren eines mit Eisenblech beschlagenen Koffers dadurch eine bedeutende Verletzung zu, indem er mit der rechten Hand an dem Blech hängen blieb und sich die Rechte durchschnitt.

Beim Güterverladen im Mühlhofengebiet fiel am 15. d. Mts. ein led. Hafenarbeiter von hier von einer Verladebrücke herunter auf den Boden und erlitt eine Querschuß des rechten Armes.

Am gleichen Tage stürzte ein led. Wärfere von Redarau über Bord eines Dampfers und mußte sich — am Rücken erheblich verletzt — in das allgem. Krankenhaus aufnehmen lassen.

### Gerichtszeitung.

Wegen schuldiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes und Handreichensverwehrens hatten sich gestern vor dem Schöffengericht an verantwortl. der 30 Jahre alte Inspektoren Hans Berger, der 21 Jahre alte Kaufmann Karl Ernst Schmidt, der 20 Jahre alte Tagelöhner Georg Wilhelm Fickler, der 18 Jahre alte Biergeschloffer Ludwig Wilhelm Gmäh, der 17 Jahre alte Schlosser Eugen Barzelmann und der 19 Jahre alte Schlosser Ernst Karl Fikner, alle wohnhaft hier, am 15. Juni d. J. beim Dienstreise bemerkten die Weichensteller der Mannheim-Weinheimer Nebenbahn, daß ein zur Verbeförderung dienender Eisenbahnwagen von einem Nebengleise auf das Hauptgleise gerathen worden war. Die Weiche war an diesem Zweck untauglich und zu liegen gelassen worden. Es lag also Gefahr vor, daß der um 11 1/2 Uhr einlaufende Personenzug auf dem Hauptgleise fahrenden und die im Nebengleise abgestellten Wagen stoßen würde, wenn der nächste Anlauf auf dem Hauptgleise nicht bemerkt worden wäre. Die Gefährdung von Menschenleben war nicht ausgeschlossen. Die Täter haben heute an, sie seien betrunken gewesen. Es habe auch geäußert. Deshalb hätten sie eine Zeit lang in dem Wagen gesessen, nachdem sie ihn über die Weiche hinausgeschoben. Günstig hat heute nach an dem Wagen eine große Scheibe eingeschlagen. Mit Ausnahme des Bremer, der freigesprochen wurde, ertheilten alle Angeklagten Geldstrafen und zwar Gmähum 70 M., die übrigen 50 M. Von der Anklage des Handreichensverwehrens wurden alle freigesprochen, da im Weinheimer Hauptbahnhof nichts alles offen liegt. — Als ein gleich gelagerter Fall im Schöff- und Weichhof postierte, erlitt der Betreffende eine Gefängnisstrafe von 1 Jahre, obgleich er noch blühend war.

Leipzig, 16. Aug. Der Ferienstrafenrat des Reichsgerichtes verwarf zwei Revisionen von Würdem, so daß die gegen sie erkannten Todesstrafen damit rechtskräftig geworden sind. Das Schwurgericht Frankfurt a. O. hatte am 23. Juni den früheren Baugewerkschüler Rudolf Schmidt zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Er war überführt, am 1. Oktober zu Weibrecht den Landbriefträger David ermorde zu haben. Die Frage, ob der Angeklagte auch das Haus des Getödteten vorfänglich in Brand gesteckt habe, um David auf diese Weise zu töten, war von den Geschworenen unbeantwortet gelassen worden. Der Angeklagte hatte sein Alibi damit nachzuweisen gesucht, daß er behauptete, in der Nordstadt bei einer Prostituierten in Breslau gewesen zu

sein, die aber von dem untersuchenden Richter nicht aufgefunden worden war. Die Revision des Mörders machte ohne Erfolg geltend, das Gericht habe die Nachforschungen nach dieser angeblichen Entlastungszeugin nicht mit dem nötigen Eifer betrieben. — Vom Schwurgericht Meseritz war der Schuhmacher und Totengräber Kasimir Murkowski zum Tode verurteilt worden. Er hatte in der Nacht zum 26. Januar 1911 den Häusler Blaszyk in Dufowymotke ermordet. Seine Revision rügte, daß ihm die den Geschworenen gestellten Fragen nicht ins Polnische verdolmetscht worden seien. Beide Revisionen wurden für unbegründet erklärt und die Todesurteile durch Verwerfung der Revision bestätigt.

Sportliche Rundschau.

Vorherausagen für in- und ausländische Pferderennen. (Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.) Donnerstag, 17. August. Berlin-Strausberg.

- Preis von Kuhlendorf: Riobe II — Burgunder. Preis von Window: Red Clover — Sulla. Preis vom Kessel-See: Chestnut Halls — Ranulphus. Röhrebruch-Jagdrennen: Ribillit — Singberg. Preis von Briesen: Sally Camp — Scotch Post. Garzante Hürdenrennen: Terlan — Wieselberg. Deauville.

- Preis de Longeville: Stall Sennesth — La Mi Carème. Preis de Pöden: Imperator III — Traquenard. Preis de Chiffreville: Sun Burst — Waugitard. Preis Guillaume Le Conquerant: Caballo — Basse Pointe. Preis des Roches-Noires: Stall Vanderbilt — Shannon. Preis du Commerce: Berceuse II — Jete Wattu.

Luftschiffahrt.

Abbruch der Luftschiffmanöver. Die Luftschiffmanöver sei Meh sind angeblich infolge mehrerer Sabotagen der beteiligten Luftschiffe abgebrochen worden. Die Mannschaften des Berliner Luftschiffbataillons sind bereits wieder nach Berlin zurückgeführt. Auch das schwer beschädigte Militär-Luftschiff „M. 3“ wird nach Berlin zurückgebracht u. repariert werden. Der Luftkreuzer „J. 1“, der zurzeit in Meh stationiert ist, soll noch im Laufe der nächsten Woche von Meh aus auf dem Luftwege nach Berlin überführt werden, wo er in der Siemens-Schubert-Gasse Unterkunft finden soll.

Aviatil.

Der englische Flieger Kadley, der für brennend galt, ist in England gelandet. James Kadley hatte Calais verlassen, um den Kanal zu überfliegen. Nach einer Reise von 22 Min. ist er in der Nähe des Bahnhofs von Sporncliff, 12 Kilometer von Dover entfernt, gelandet.

Konstanz, 15. Aug. Heute morgen unternahm der Flieger Fiedler, der in der letzten Zeit bei Konstanz Schausflüge unternommen hatte, einen prächtigen Ueberlandflug von Konstanz nach Schloß Heiligenberg, wo z. Bt. auch der Fürst von Fürstberg zum Sommeraufenthalt weilt. Vom Konstanzener alten Egerzierplatz aus flog Fiedler über die Insel Mainau und den Ueberlinger See direkt nach Schloß Heiligenberg. Die Höhenmesser, die Fiedler dabei zu überwinden hatte, betrug 600 Meter. Die Strecke von 25 Kilometer legte er in 26 Minuten zurück. Die Landung erfolgte in der Nähe des Schlosses glatt. Morgen früh will Fiedler die Fahrt von Heiligenberg nach Bregenz, wo er ebenfalls Schausflüge unternimmt, auf dem Luftweg ausführen. Auch am schwebelichen Ueberlandflug wird Fiedler teilnehmen.

Die Hitze.

Man kann jetzt schon von einem Wetterkurz sprechen. Die höchste Temperatur betrug gestern 35 Grad Celsius, die niedrigste in der verflochtenen Nacht 13 Grad Celsius. Heute morgen wurden 14 Grad Celsius registriert, gegen 16 Grad Celsius am gestrigen Morgen. Es war bereits gestern abend sehr kühl, jedoch man meinte im Juli. Da das Barometer weiter steigt, ist auf Regen vorerst noch nicht zu rechnen. Der Temperaturrückgang. Halberstadt, 16. Aug. Im Herz ist ohne erhebliche Niederschläge plötzl. ein Wetterkurz von 10 Grad eingetreten. Beim Baden erkrankte. Köln, 16. Aug. Nach neueren Feststellungen haben am verflochtenen Sonntag nicht 10, sondern etwa 20 Personen in dem oberhalb der Stadt befindlichen Strandbad ihren Tod gefunden. Mehrere Personen von anderswärts, die insidierend dort ein Bad genommen haben, werden vermißt. Körper wurden bereits 12 Leimen aus dem geschwemmten. — Western fanden zwei Studenten im Alter von 18 Jahren den Tod in den Wellen.

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 16. Aug. Seit einigen Tagen treibt sich am frühen Morgen in der Weststadt ein 8—10 Jahre alter Knabe herum, der kleineren Kindern, insbesondere Mädchen von 4—6 Jahren, die von der Mutter zum Einkauf von Gegenständen für den Haushalt geschickt werden, auflauert und ihnen auf eine ganz schlaue Art das Geld abnimmt. Mit welcher Raffinerie der kleine Gauner bei seinem Raubvergehen vorgeht, zeigt folgender Fall. Gestern Vormittag gegen 9 Uhr wurde ein Mädchen von 5 Jahren von der Mutter fortgeschickt, um 1/2 Liter Milch zu holen. Das Kind bekam in Papier eingewickelt 1 Mark mit. Kaum war das kleine Mädchen aus dem Hause, als sich schon der Knabe dem Kinde mit den Worten näherte: „Ich glaube, du hast eben dein Geld verloren, zeige einmal her, ich habe es gefunden.“ Zum Beweise seiner Worte zeigte er dem ahnungslosen Kinde ein 10 Pf.-Stück. Nichtsahnend gibt natürlich das Kind sein Papier, in welchem die Mark eingewickelt ist, dem Knaben, dieser nimmt die Mark heraus, legt die 10 Pf. hinein, läßt sich den Dank der Kleinen gefallen und verschwindet dann auf Nimmerwiedersehen. — Ein größerer Menzchenauflauf entstand gestern abend auf der Hauptstraße in der Nähe des Ludwigplatzes. Dort entdeckte die Schuljugend eine Dame, die im modernen Hut und Bluse spazieren ging, doch vergessend hatte, ihren Unterrock und Ueberrock anzuziehen. Die Dame, die sich durch Johlen und Pfeifen verfolgt sah, flüchtete schließlich in die Polizeiwache am Rathaus, von wo aus ihr Ueberkleider besorgt wurden.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Simshem, 16. Aug. Ein Opfer seines Berufes ist der 50 Jahre alte Weggermeister Kaspar Zimmermann geworden. Kurz nach der Vornahme einer Rotzschlachtung bei einem hiesigen Landwirte, dessen Kuh an Milzbrand erkrankt war, zeigte sich bei ihm schwere Vergiftungserscheinungen. Unter furchtbaren Schmerzen starb der Mann, trotzdem sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, noch kurzer Zeit. Sein 22 jähriger Sohn, der

ihm beim Abschachten behilflich war, ist gleichfalls schwer erkrankt und mußte nach Alzey ins Krankenhaus gebracht werden. An beiden Armen zeigten sich bei ihm derartig starke Vergiftungserscheinungen, daß ihm wahrscheinlich die Arme amputiert werden müssen.

Von Tag zu Tag.

Milzbrand und Vergiftung. Alzey, 17. Aug. Ein Metzger, der eine Rotzschlachtung an einer Kuh wegen Milzbrandes vornahm, erkrankte kurz darauf unter Vergiftungserscheinungen und starb. Sie Mähriger Sohn, der ihm geholfen hatte, erkrankte ebenfalls so schwer, daß ihm beide Arme abgenommen werden mußten.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt a. M., 17. August. Heute früh 6 Uhr wurde im Hofe des Strafgefängnisses Breuningsheim der Zeugseldweber Müller hingerichtet.

Laurahütte, 16. August. Gestern Abend nach Geschäfts-schluss wurde ein Ladenmädchen, als es aus der Tageskasse 2000 Mark abliefern wollte, im Hausflur von zwei Banditen überfallen, die ihm die Kasse entrißen. Die Räuber entkamen.

Kiel, 16. Aug. Das Torpedoboot „T 14“ ist mit der gereinigten Mannschaft des Torpedobootes „T 21“ gestern abend hier eingetroffen und sofort in die Kaiserliche Werft gegangen.

Paris, 17. Aug. Nach einer Blättermeldung aus Agles-Bains hütete ein dortiger französischer Gastwirt eine deutsche Fahne. Zwei Offiziere forderten einen Schutzmann auf, die Fahne zu entfernen und als dieser dem Auftrag nicht schnell genug nachzukommen schien, riß einer der Offiziere die Fahne selbst herunter und zerbrach unter dem Beifall der Menge die Fahnenstange. Der Vorfall rief in der Stadt große Bewegung hervor.

Paris, 16. Aug. Der Professor der Pathologie, Dieulafoy ist gestorben.

Eine graufige Tat.

Trier, 16. Aug. Wie verlautet, gab der Kaufmann von Schamier Mikszafal aus Hannover, welcher seinen als Leutnant bei dem 29. Infanterie-Regiment dienenden Bruder mit einem Revolvererschuss tötete, beim Verhör an, daß er auf seinen Bruder erst auf dessen ausdrücklichen wiederholten Wunsch den tödlichen Schuß abgegeben habe. Mit dieser Aussage stimmt überein, daß der junge Offizier geistig nicht normal war, deshalb ins Lazarett eingeliefert wurde und demnächst den Dienst quittieren sollte. Nach einer anderen Besart ging der graufigen Tat ein heftiger Streit zwischen den Brüdern voraus. Der Kaufmann machte in den letzten Tagen dem Leutnant heftige Vorwürfe darüber, daß er jetzt aus dem Heere austrete. Auch kurz vor dem Schuß will man scharfe Auseinandersetzungen zwischen den beiden Schamier gehört haben. Der Erschossene machte bereits früher in Berlin einen Selbstmordversuch.

Der Leichenfund in Köln-Koll.

Köln, 16. Aug. Zu dem unheimlichen Fund eines menschlichen Körperstümmels hinter dem Keller-Schlachthofe, über den wir bereits berichtet haben, ist noch folgendes nachzutragen: Heute hat die Obduktion in Gegenwart von Vertretern der Staatsanwaltschaft, des Amtsgerichts und der Kriminalpolizei stattgefunden. Der in Zeitungspapier eingewickelte Leichenteil wiegt 4500 Gramm, ist teilweise braunrot gefärbt und an der Oberfläche schwarz. Es handelt sich um einen Brustkorb, an dem man die Schlüsselbeine und darüber einen Teil der Wirbelsäule und vom Teile des Brustbeins hervorstehen sieht. Der Brustkorb ist stark zusammengedrückt. Es ist bereits hochgradige Verwesung eingetreten. In der Achselhöhle finden sich reichliche Haaransätze, die nach mikroskopischer Untersuchung Menschenhaare sind. In der Gegend der Brüste beiderseits fehlen die Haut und die übrigen Weichteile des Brustkorbes, die Rippen liegen frei. Höchst wahrscheinlich handelt es sich um einen männlichen Körper. Nachdem der Fund gestern mittag bekannt geworden war, sammelten sich am Fundort große Menschenmengen aus Koll, Binsg und Mülheim, die gegen Abend so zahlreich wurden, daß die Polizei den ganzen Platz abiderrren mußte. Die Kriminalpolizei hat unter Leitung der Kriminalkommissäre Rump und Hamemann mit 18 Kriminalbeamten und einer Anzahl Polizeihunde gestern Nachmittag schon die ganze Gegend abgesehen und diese Tätigkeit im Laufe der Nacht und heute früh wieder fortgesetzt; es hat sich aber leider noch keine nähere Spur finden lassen. Der Leichenteil lag unter einem Strohhalm. Nach dem Befund scheint es sich um einen Mord zu handeln. Die Leiche ist zweifellos in einer Behausung zerstückelt worden, und man nimmt an, daß die Leichenteile nicht auf einmal, sondern nach und nach aus dem Hause geschafft worden sind.

Der Ausstand in England.

Paris, 17. Aug. Aus Nantes und Bordeaux wird gemeldet, daß namentlich die Ausfuhr von Obst und Gemüse nach England durch den Streik eine schwere Schädigung erfahren habe. Mehrere Schiffe mußten mit einem großen Teil ihrer Waren zurückkehren.

London, 17. Aug. In der Schlusssitzung des Unterhauses teilte der Schatzkanzler mit, daß der Handelsminister Besprechungen mit den Vertretern der Eisenbahngesellschaften und den Angestellten gehabt habe und daß er die Angestellten zu einer neuen Zusammenkunft eingeladen habe. Er hoffe zuversichtlich, daß sich aus diesen verschiedenen Verhandlungen die Beilegung des Konfliktes ergebe.

London, 16. Aug. (Unterhaus. Fortsetzung.) Lloyd George fuhr fort, wenn auch die Lage ernst sei, so halte er sie doch nicht für beunruhigend. Aber sie erfordere eine sehr vorsichtige, doch feste Behandlung in einer Form, die der Allgemeinheit Vertrauen einflöße. Die Regierung wolle den Arbeitern wie den Arbeitgeberern Gerechtigkeit widerfahren lassen. — Im Laufe der Generaldebatte über den Etat kam man noch einmal auf die Ausstände zu sprechen. Lassen Chamberlain (Union) beklagte sich darüber, daß die Regierung nicht gleich zu Beginn den Ernst der Lage erkannt habe und gab die Versicherung ab, daß die Regierung bei allen Schritten, die zur Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung nötig seien, die Unterstützung der Opposition erhalten werde. Ramsay MacDonald (Arbeitertp.) kritisierte die Haltung Churchills gegenüber den Unruhen, beklagte das Vorgehen der Polizei und des Militärs und erklärte, daß die Umstände derart wären, daß sie das Blut jedermanns, der noch eine Ahnung von bürgerlicher Freiheit habe, vor Entzückung zum Kochen brächten. Wenn die Regierung eine weniger engherzige Haltung einnehmen würde, würde der Friede schneller wiederhergestellt werden. Die Ausstände wären das Ergebnis

der Ansammlung von Groll, der sich seit vielen Jahren aufgespeichert habe. So sehr die Arbeiterpartei die gegenwärtigen Unruhen bedauere, so bliebe die Verantwortung doch hauptsächlich auf den Arbeitgebern lasten.

Lloyd George erklärte weiter, er wüßte nicht sagen zu müssen, was den ohnehin schon schwierigen Versuch, der von Asquith und Buxton unternommen wäre, noch erschwere. Er sei gleichfalls überzeugt, daß es die erste Pflicht der Regierung sei, das Gesetz aufrecht zu erhalten und Leben und Eigentum zu schützen. Aber er wende sich an die Arbeitgeber, sie möchten Geduld üben, ehe sie Hilfsmittel anwendeten, die Erregung unter die Ausständigen tragen könnten. Er richte auch an die Eisenbahner die Mahnung, die Drohung, innerhalb 24 Stunden in den Ausstand zu treten, nicht auszuführen. Diese Drohung sei ein Mißgriff, denn sie lasse keine Zeit, einen Versuch der Versöhnung ins Werk zu setzen. Wenn es zum Ausstand käme, würde es die Pflicht der Regierung sein, die Eisenbahnen zu schützen und ebenso die Rechte der Arbeiter, doch die Aufgabe der Regierung würde erleichtert und der Erfolg der Rente sicherer gestellt werden, wenn diese mit dem gemeinsamen Wohle der Allgemeinheit rechnen und erst dann, wenn jedes Mittel zur Versöhnung erschöpft sei, zu den Waffen greifen würden, die — was für einen Schaden sie auch anderen zufügen würden — doch auch der Hand bedienigen, der sich ihrer bedient, schwere Wunden beibringen müssen.

Churchill erklärte, es würde die Pflicht der Regierung sein, den Angestellten im Falle der Rahmlegung der großen Eisenbahnen, von denen die Nahrungsmittelfuhr abhängig, den vollen gesetzlichen Schutz zu sichern. (Beifall.) und Vorfrage zu treffen, daß kein größeres Unglück und keine Katastrophe über die Bevölkerung hereinbreche infolge des Zusammenbruchs jener Einrichtungen, durch welche sie lebe. Er vertraue darauf, daß niemand annehmen werde, die Regierung würde davor zurückschrecken, im Falle es notwendig sein sollte, diese Haltung einzunehmen.

Sorgen der Türkei.

Konstantinopel, 16. Aug. Im heutigen Ministerrat wurde beschlossen, die Vorkämpfer bei den Kremlmächten zu beauftragen, Schritte wegen der Kremlfrage, insbesondere wegen der letzten Morde an Mohammedanern, zu unternehmen. Weiter wurde beschlossen wegen Ausdehnung des Aufstandes in Albanien und wegen der Bewegung in der Gegend von Argyrofastro und Pronebi weitere Truppen in das Wilajet Janina zu senden. Die Gerüchte von einer Mobilisierung von 28 Rehibataillonen im Wilajet Monastir zur Konzentrierung an der griechischen Grenze werden von dem Kriegsminister als unrichtig bezeichnet.

Die Cholera.

Konstantinopel, 16. August. Heute sollen hier mehr als 60 Cholerafälle vorgekommen sein. Zu Angora und Amnegad sind gestern und vorgestern 80 Cholerafälle festgestellt worden, von denen 60 tödlich verliefen. Auch in den anderen Provinzen Anatoliens dauert die Cholera fort.

Der Frankfurter Presseshandal.

Frankfurt, 16. Aug. Der „Festfr. G.-A.“ tritt jetzt aus seiner Reserve heraus. In der heutigen Nummer veröffentlichten Verlag und Redaktion „In eigener Sache!“ eine Erklärung, die die Hälfte der ersten Seite füllt und in folgenden Schlusssätzen gipfelt: „In den lediglich der Reklamesucht dienenden, überaus verwerflichen Ausführungen der Frankfurter Nachrichten“ über das angebliche Korruptionsystem usw., das der „Frankfurter General-Anzeiger“ mit Hilfe der „Fackel“ ins Werk gesetzt habe, sowie wegen der zahlreichen Angriffe gegen die Person unseres Verlegers und unserer Redakteure haben wir unseren Rechtsanwalt sogleich beauftragt, das Strafverfahren gegen die verantwortlichen Verfasser einzuleiten. Wir haben sowohl Klage erhoben wegen schwerer, verleumderischer Beleidigung des Verlegers, des Verlegers und der Redakteure, ebenso wie auch wegen fortgesetzten, unlauteren Wettbewerbs. Selbstverständlich behalten wir uns vor, auch gegen alle Weiterverbreiter der verleumderischen Behauptungen der „Frankfurter Nachrichten“ Klage vorzubringen.“ Zugabe gegeben wird in der Erklärung, daß „einzelne Angestellte des „Frankfurter General-Anzeiger“ ohne Auftrag und ohne Mitwirkung des Verlegers oder des Verlegers heraus der „Fackel“ zu ihrem Vorgehen gegen den unlauteren Wettbewerb der „Frankfurter Nachrichten“ weiteres Material zur Verfügung gestellt haben, aus dem sich die unlauteren Konkurrenzmanöver der „Frankfurter Nachrichten“ ergäben.“ Die „Frankfurter Nachrichten“ hätten in einer bis dahin in der Frankfurter Presse unerhörten Weise durch unlaute Reklamesucht und alle möglichen, von der anständigen Presse abgelehnten Praktiken einen Konkurrenzkampf begonnen, bei dem es, wie von jener Seite selbst geäußert wurde, auf den Ruin und die Vernichtung des „Frankfurter General-Anzeiger“ abgesehen war. Der unlautere Wettbewerb der „Frankf. Nachr.“ wird darin erblid, daß die „Frankf. Nachrichten“ Tag für Tag einem großen Teil des im „Frankfurter Generalanzeiger“ inserierenden Publikums durch spezielle Benachrichtigung die Mitteilung machten, daß das betreffende Inserat, das immer im Auschnitt beigefügt war, von den „Frankfurter Nachrichten“ auf Wunsch umsonst veröffentlicht würde. Bei der Feststellung, daß sich die Anzahl der Inserate der „Frankf. Nachr.“ schon bald nach Uebertragung des Blattes an den neuen Verlag verdreifacht hätten, habe der Verlag verschwiegen, daß es sich dabei in der Hauptsache um Gratisinserate handelte. Auch größere Inserate, die ganze Seiten füllten, seien den Inserenten durch Zirkular gratis angeboten und umsonst veröffentlicht worden. Bestritten werden die behaupteten Beziehungen des „Festfr. G.-A.“ und seines Verlegers zur „Fackel“, ferner, daß der Verleger des „General-Anzeigers“ einem Teilhaber der „Frankfurter Nachrichten“ mit Entziehung seiner Kundenschaft gedroht habe, wenn dieser nicht sein Kapital aus dem Unternehmen ziehe; daß der Verleger einen anderen Teilhaber insändig gebeten“ habe, seine Beteiligung an den „Frankfurter Nachrichten“ aufzugeben; daß die Veröffentlichungen in der „Fackel“ vom Verleger des „General-Anzeigers“ bestellt waren, oder daß der „Fackel“ dafür vom „General-Anzeiger“ oder seinem Verleger irgendwelche Belohnung gegeben, versprochen oder in Aussicht gestellt worden sei.





# Friedrichs-Park

Heute Donnerstag, Abends 8—11 Uhr

## Streichmusik

der Grenadier-Kapelle.

Sonntag, den 20. August 1911

# 2 Militär-Konzerte 2

Abends 8 Uhr Italienische Nacht.

Illumination des Blumenparterres.

# Rheinpark

Donnerstag und Sonntag

Konzertiert bei freiem Eintritt die gern gehörte

Mannheimer Bandoneon-Kapelle

## Eintracht

Ausserdem Schlachtfest, Spezialität Schlachtplatten und Ausschank von Bürgerbräuher Ludwigshafen u. Münchener Augustiner.

# Café Carl Theodor

0 6, 2 0 6, 2

## Täglich großes Künstler-Konzert

bis 12 Uhr nachts

des Salon-Orchesters Bruno Marks.

Eintritt frei.

# Süddeutsche Bank, Mannheim, D 4, 910

Telephon Nr. 250, 541 u. 1964. — Filiale in Worms.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.

Provisionsfreie Check-Rechnungen und Annahme verbrieflicher Bar-Depositen.

Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung in verschlossenen und zur Verwahrung in offenem Zustande.

Vermietung von Tresorfächern unter Selbstverschluss der Mieter in feuerfestem Gewölbe.

An- und Verkauf von Wertpapieren, sowie Ausführung von Börsenaufträgen an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen.

Besondere Abteilung für den An- und Verkauf von Werten ohne Börsennotiz.

Diskontierung und Einzug von Wechseln auf der In- und Ausland zu billigsten Sätzen.

Ausstellung von Checks und Accreditiven auf alle Handels- und Verkehrsplätze.

Einzug von Coupons, Dividendenscheinen und verlosteten Effekten.

Versicherung verlosbarer Wertpapiere gegen Coursverlust und Kontrolle der Verlosungen.

# Wein- u. Liqueur-Etiquetten Frühstückskarten, Weinkarten

empfiehlt die

Dr. S. Saas Buchdruckerei & m. b. B.

## Geschäftsübergabe!

Freunden und Gönnern die ergebene Mitteilung, dass ich meine Restauration, Herrn **Heinr. Hillenbrand** übertragen habe. Für das mir seit Jahren entgegengebrachte grosse Vertrauen bestens dankend bitte ich es auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtend  
G. Uebler.

## Geschäftsübernahme!

Den verehrten Freunden und Gönnern, dem titl. Publikum, die ergebene Mitteilung dass ich Herrn

## Ueblers Erste Kaimbacher-Bierstube

übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, durch Ausschank von **Kaimbacher Petz-Bräu, Bayrisch Pilsener** (Brauerei Eder Grossstheim), sowie durch gute Küche, reine Weine aufs Beste zufrieden zu stellen. Indem ich höflich bitte, das Herrn Uebler bewiesene Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen, sehe zahlreichem Zuspruch gerne entgegen.

Heinrich Hillenbrand.

Gleichzeitig möchte ich darauf hinweisen, dass in meinem Hause Gasthaus zum Hirsch, Waldhof, (Inh.: Karl Schröder), ebenfalls Kaimbacher Bier zum Ausschank kommt.

## Ankauf

Altes Gold, Silber und Platin kauft zu höchsten Preisen. 62576

Egid Huber  
Juwelier und Goldschmied  
C 3. 11.

## Alte Gebisse

kauft nur Freitag, den 18. d. M. Dental-Centrale, wie bekannt zu guten Preisen, Redogelstr. T. 1. 3, Zimmer Nr. 3 (Eingang, 9-6), Uhr. 7949

Wegen dringendem Bedarf zahle ich sehr **hohe Preise** für ged. Möbel, Herren- u. Damenkleider, Schuhe etc. Postkarte genügt.  
4825 E. Kennert, J 1, 9.

## Vermischtes

Zum **Süßeln** wird angenommen Frau Gahr-Wwe. 4899 C 8, 17, postfrei.  
Damen Schneiderin, pers. arb. 4899 C 8, 17, postfrei.  
M 4, 9, 5. Etod 189. 4899

### Glasaufsätze u. Schaukasten

staubdicht gearbeitet aus Eisen, Messing, Holz

**Glasmöbel aller Art**

Schaufenster - Einrichtungen

Dekorations-Gegenstände

Complete Laden - Einrichtungen

Nr alle Branchen 13622

Crystalgläser — Crystal Spiegel

Holzstäbchen u. Stoff-Rouleaux

In geschmackvoller Decore mit hochmoderner Kasten- und Wappensmalerei.

**Mannheimer Metallwarenfabrik und Galvanisierungs-Anstalt**

**Adolf Pfeiffer, Stockhornstrasse.**

## Erste Mannheimer Spezial-Werkstätte

für Reparatur, Aufpolieren und Wischen von Möbel und Pianos. 17011

T 6, 10 (Werkstatt.) — Telephon 4451

# Im Geistertal.

Ein Roman von der Insel Mallorca von **Anny Wolke**.

Copyright 1911 by Anny Wolke, Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

56) Fortsetzung.

Graf Erling neigte tief das Haupt auf die Brust, und sagte dann gepreßt:

„Ich habe diesen Traum begraben, sobald ich auf Mallorca war, Hobeit.“

„Das bedauere ich aufrichtig, bester Graf. Es war mir ein lieber Gedanke. Aber nun schicken Sie mir bitte, Ihren Freund!“

Wenige Sekunden später neigte sich Ralph Randau's hohe Gestalt vor dem Prinzen. Das Gesicht des Verwalters war tief ernst. Er schaute um Jahre gealtert, und doch glühte in seinen grauen Augen ein eigenes Licht.

Der Prinz, müllerte mit Wohlgefallen die freitliche Erscheinung des Mannes, der so stolz und doch so bescheiden vor ihm stand.

„Ich wollte über Ihre Zukunft mit Ihnen beraten, Baron Randau“, nahm der Prinz, jedes Wort betonend, das Wort. „Der Weg in die Heimat steht Ihnen frei. Die vor Zeugen abgegebenen Erklärungen des Grafen Burgdorf rehabilitieren Sie vollständig. Man wird Sie mit offenen Armen in Deutschland empfangen, und meines Schutzes und meines Wohlwollens dürfen Sie sicher sein.“

„Hobeit überhäufen mich mit Gnade. So tief ich meine deutsche Heimat liebe und so schwer ich auch unter der krankhaften Sehnsucht nach daheim in den langen Jahren litt, gegenwärtig dürfte der Zeitpunkt für meine Rückkehr nicht geboten erscheinen. Ich möchte mein Glück nicht durch die Schande der Frau erkufen, die ich einst geliebt habe, und die ja ohnehin schon schwer genug gestraft ist, indem sie Burgdorf's Gattin wurde.“

„Alle Hochachtung vor Ihrem Empfinden, aber Sie wollen doch nicht etwa die Geschichte auf sich sitzen lassen, bester Baron? Im übrigen dürfte es wohl zu Ihrer Rücksichtnahme zu spät sein, denn die fama reitet schnell. Was um alles in der Welt gedenken Sie denn nun zu beginnen?“

„Wenn Hobeit mir die Täuschung, die ich jahrelang über mich selbst verzeihen konnte, und wenn Hobeit mit meinen Leistungen zufrieden sind, dann möchte ich untertänigst bitten, mich hier in meiner Stellung zu belassen. Ich möchte nichts weiter sein, als

James y Cole, der hier Ruhe und Frieden fand und in erster Arbeit sich ein neues Glück aufbauen möchte, angesichts des Geistes, das alle meine Schmerzen und Kämpfe sah. Es ist zwar eine Gnade Ihrer Hobeit, auf die ich kaum zu hoffen wage, aber ich würde darin ein Zeichen sehen, daß mir Hobeit völlig verzeihen haben.“

Der Prinz war lebhaft aufgesprungen. „Sie wollten, Sie wollten“, rief er erfreut. „Das soll ein Wort sein, lieber Randau. Ich war schon in Sorge um das „Schloß der Rosen“. Keinem anderen möchte ich die Verwaltung so vertrauensvoll in die Hände legen, wie Ihnen. Ich gebe Ihnen vollständige, unbeschränkte Freiheit des Handelns. Schalten Sie, als wäre das Gut Ihr Eigentum, und die pekuniäre Frage werden wir auch entsprechend lösen.“

„Sie ist schon gelöst, Hobeit. Mein so lange verdollener Vater setzte mich zu seinem Erben ein. Aber ich brauche wenig und ich werde das, was mir zufiel, dazu benutzen, Unglücklichen und Verdrängten zu helfen. Es reizt mich gegenwärtig nicht, nach Deutschland zurückzukehren, dort wie ein Wandertier angestarrt zu werden und neue Schmerzen auf das Haupt der Gräfin Ines heraufbeschwören. Hier will ich, fern von der Welt, auf ein Glück harren, das, wie ich hoffe, zu mir kommen wird, wie ein holder Traum.“

Nur einmal möchte ich noch nach Deutschland geben, und meine alte Mutter wiedersehen, und vielleicht auch mir von dort ein liebes und geliebtes Weib mitbringen, das Zeit haben soll an meinem einsamen, aber reichen Leben auf der blühenden Insel, die mir zur zweiten Heimat ward. Noch weiß ich nicht, ob ich die eine, die ich meine, erringen werde, aber mein Herz ist voller Hoffnung und damit sind alle meine Wünsche erfüllt.“

„Sie Glücklicher“, seufzte der Prinz, dann aber reichte er James y Cole herzlich die Hand.

„So möge sich Ihre Zukunft ganz nach Ihrem Wunsch gestalten. Ich kann es Ihnen nachfühlen, daß Sie hier glücklich sind. Mir selbst sind die paar Wochen auf der Insel Mallorca wie ein köstlicher Traum vergangen, und ich denke schweren Herzens an die Rückreise, die uns alle wieder in das alte Joch zwingt. Aber auch ich hoffe, etwas Übergängliches mit mir in die Heimat zu nehmen, etwas Schönes und Großes, was ich daheim nie gefunden. Wollen Sie sich uns anschließen, Baron? In acht Tagen geht unser Schiff, das uns zur Heimat bringt, und Sie an das Ziel Ihrer Sehnsucht. Soll ich vielleicht daheim den Freiwerber für Sie machen?“

„Das wird kaum nötig sein, Hobeit, denn die Frau, die ich liebe, ist hier. Von ihrer Entscheidung wird es abhängen, ob ich die Einladung Ihrer Hobeit zur Reise nach Deutschland annehmen kann oder nicht.“

Die Augen des Prinzen strahlten schalkhaft auf. Ein plötzliches Verleihen erfüllte sein Herz mit Freude. „Also so steht es“, lächelte er. „Wie wird das die Prinzessin interessieren. Na, alles Gute, lieber Don y Cole, der Sie meinetwegen bleiben können. Sie haben eine gute Wahl getroffen.“

Er drückte verabschiedend Ralph warm die Hand. Er mochte nicht zeigen, wie tief bewegt er war, daß sich alles so zum Guten wandte, und er James y Cole hier nicht zu missen brauchte, der für ihn getadelt unerschrocken war.

Schnell schritt der Prinz zur Tür, dem Zimmer der Prinzessin zu. Das Herz war ihm noch so voll, so ganz erfüllt von dem lieben Gebörten, daß es ihn unwillkürlich zu der Frau drängte, die ihm erst so fern gestanden, und die seit Monaten und Wochen sein ganzes Empfinden gefesselt hielt.

Er winkte dem Kammerdiener, der ihn anmelden wollte, geheilig ab, und trat hastigen Schrittes über die Schwelle des Salons der Prinzessin. Das Zimmer war leer.

Mit schnellem Blick streifte er durch die große Gastür auf die Terrasse. Da sah er Prinzessin Celeste, nachlässig in einem Korbfessel zurückgelehnt, die Augen wie verloren auf das Meer gewandt. Mäx von Löhben lag gegenüber, las ihr vor. Der Prinz aber gewahrte, daß die Gedanken der Prinzessin weit ab von dem Gebörten in die Ferne schweiften.

Beide Frauen jubten erschrocken auf, als der Prinz mit frischem Morgengrauf auf die Terrasse trat.

Plötzlich küßte er der Prinzessin die Hand, während er zu Mäx sagte:

„Fräulein von Löhben, dort unten in der Rorthen-Allee wandelt Don y Cole. Er hat Ihnen, wie er mir selber mitteilte, mancherlei zu sagen. Wollen Sie ihn nicht aussuchen?“

Erstarrt erhob sich das schöne Mädchen. Mittend irrtlen Mäx's Blicke zur Prinzessin herüber, aber diese nickte ihr ermutigend zu. Nach einer tiefen Verneigung verließ Mäx in reizender Verwirrung mit gesenktem Kopf das Zimmer.

„Na, dein allerliebtestes Köpfräulein, liebe Celeste, tut ja, als würde sie zum Schaffot geschickt.“ lächelte der Prinz, „und doch meine ich, ich führe sie ihrem Glück entgegen.“

(Fortsetzung folgt.)

# B. Kaufmann & Co. Wir verkaufen die Restbestände unserer Sommer-Konfektion zu sehr billigen Preisen.







